download unter www.biologiezentrum.at

als geeignetestes Mittel, das Vorsetzen von stark mit Wasser durchweichten Ameisenpuppen, welche man einfach in den Wasserbehälter werfen kann, aus welchem sie der Vogel gerne herausfischt. Während der Mauser muss die Mehlwurmgabe bedeutend gesteigert werden, man beginnt damit allmählig Mitte December, geht damit bis auf etwa dreissig Stück für den Tag, welche Zahl mit zu Ende gehender Mauser wieder ebenso allmählig auf die gewohnte Menge verringert wird. Der Schwirl ist ein grosser Wasserfreund und es soll ihm nie ein grösseres Wassergefäss fehlen, denn er watet und badet in demselben sehr gerne, während des Federwechsels ist das stete Vorhandensein einer Badegelegenheit unumgänglich nöthig, denn es erleichtert öfteres Baden denselben bekanntlich sehr. Sollte sich die Mauser sehr schwer vollziehen, so kann man in's Badewasser auch etwas Glycerin mengen, es ist dies ein Mittel, welches in den meisten Fällen die gewünschte Wirkung erzielt.

Junge Heuschreckenrohrsänger lassen sich leicht mit Ameisenpuppen und rohem Herzfleisch aufziehen und werden ungemein zahm und zutraulich, in weit höherem Grade, als die altgefangenen, doch sind sie wohl nur selten erhältlich, da das Nest des Schwirls ungemein schwierig zu finden ist; ist man ein solches mit Jungen zu entdecken so glücklich gewesen und beabsichtigt dieselben aufzuziehen, so beeile man sich nur mit dem rechtzeitigen Ausnehmen derselben, denn noch vor dem Flüggewerden, so bald sie nur erst einmal ordentlich die Augen geöffnet, verlassen sie bei Störung das Nest und sind dann, dank ihrer unglaublichen Geschicklichkeit im Verstecken, in der Regel nicht mehr aufzufinden.

Allerlei vom Geflügelhofe.

Von **W. Dackweiler.**

(Schluss.)

Wer hätte nicht einmal einen Vergleich angestellt zwischen dem Aussehen der Stadtjugend und der auf dem Lande? Der Unterschied ist so in die Augen springend, dass es nicht eines Kennerauges des Arztes bedarf, um ihn zu entdecken. Jeder Laie wird sofort das frische, blühende Aussehen der Landjugend bewundern und die schwächlichen Stadtkinder bemitleiden. Die gute Luft auf dem Lande ist die Ursache, lautet das allgemeine Urtheil. Wenn wir nun aber den Vergleich fortsetzen zwischen der Jugend in der Stadt und auf dem Lande unter sich, so wird uns derselbe Unterschied begegnen. Wir finden Kinder mit vollen, runden Wangen, Kinder, die frisch und froh in Gottes Welt hineinschauen, deren ganzes Erscheinen eine Fülle von Gesundheit verräth. Daneben werden wir auch solche antreffen, die, ohne eigentlich krank zu sein, mit blassem, hagerem Gesichte fast theilnahmslos dahergehen und müde und traurig ohne die rechte Lebenslust dem lustigen Treiben ihrer glücklicheren Gefährten zuschauen. Da sie in derselben Luft leben, so muss noch wohl eine andere Ursache vorhanden sein. Und dieser Grund ist die verschiedene Kost nebst den begleitenden Umständen. Wasser und Brot macht die Wangen roth, sagt ein bekanntes Sprichwort. Dies Sprichwort darf nun keineswegs im strengen Sinne des Wortes genommen werden. Der Sinn liegt tiefer. Es will sagen: Eine einfache, kräftige Nahrung, ist besser, als allerlei den Gaumen kitzelnde Sachen. Wir finden in der That in den Häusern der geringeren Leute die blühendsten Gesichter; der Arzt verschreibt die meisten Mixturen für die besseren Familien. Die Sache ist ganz natürlich. In der Familie des gewöhnlichen Mannes erhalten die Kinder eine einfache, aber nahrhafte Kost; sie finden daneben allerlei Beschäftigung und Arbeit und dadurch hinreichend Bewegung, hauptsächlich im Freien. Arbeit und Bewegung fördern die Verdauung, die Kinder sind stets bei gutem Appetit. Und da nun auch alle erhitzenden und schädigenden Speisen und Getränke der Umstände halber hier fortfallen, so kann es gar nicht wundern, wie sich alle in strotzender Gesundheit zeigen. In den besseren Häusern gehören verschiedene Arbeiten und Spiele nicht zu dem guten Ton, da gibt's feine Handarbeiten, Musicieren etc., alles Sachen, die in sitzender Stellung verrichtet werden; die Verdauung wird gestört, der Appetit mangelt und in falscher Liebe erhält der Liebling jetzt Näschereien etc. Wie kann da der junge Weltbürger sich naturgemäss entwickeln. Sieht man in den Familien mitunter einzelne Kinder, welche im Gegensatze zu den anderen so rechte Bleichgesichter sind, dann sind es in der Regel solche, welche am Tische nicht recht mitmachen und lieber hinter dem Rücken sich mit Näschereien abgeben. Man verzeihe diese Abschweifung. Wir wollten damit beweisen, dass auch bei der Aufzucht der Thiere die Nahrung eine Hauptrolle spielt. Die Nahrung des Junggeflügels soll dem Alter der Thiere angemessen, sie soll leicht verdaulich und nahrhaft sein. Wenn diese drei Puncte mehr Berücksichtigung fänden, dann würden zweifelsohne die Klagen der Züchter über Verluste und schlechtes Wachsthum der Thiere mehr verstummen. In den ersten Tagen wird schon vielfach der Keim gelegt zu späterem Siechthum durch unzweckmässige Nahrung. Der junge Magen ist noch gar nicht an Verdauung gewöhnt und da muthet man ihm schon so viel zu und fabriciert mitunter ein künstliches Futter, das für einen abgehärteten Magen kaum geeignet wäre und glaubt, den Thieren gut zu sein. Je einfacher und natürlicher und je verdaulicher das erste Futter ist, desto besser für die Thiere. Und da ist uns nun wieder die Natur ein rechter Lehrmeister gewesen. Sie hat uns in der frischen Milch ein Nahrungsmittel gegeben, ganz vollkommen in seiner Art, ein wahres Kunstwerk, vollkommen in seiner Zusammensetzung, so dass sie dem menschlichen, wie auch dem thierischen Körper alles bietet, was zu seinem Aufbau nöthig ist und gleichzeitig auch in der passendsten Menge. Wir haben frische Milch auch als ein vorzügliches Aufzuchtmittel beim Geflügel kennen gelernt und können uns nur wundern, wie man diesem, so ausgezeichneten Nahrungsmittel seinen Werth absprechen will für die Aufzucht des Junggeflügels. Freilich kann auch die Milch verkehrt gebraucht werden, wie alles

download unter www.biologiezentrum.at

Gute, aber in der Hand des vernünftigen Züchters ist sie von unberechenbarem Werthe. Dazu ist sie leicht zu beschaffen und verhältnissmässig billig. Nicht so günstig lautet unser Urtheil über die Eier. Auch diese sind freilich ein Kunstwerk der Natur und für den menschlichen, wie den thierischen Körper in der Jugend, wie auch im späten Alter von unberechenbarem Werthe; aber sie stehen in jeder Beziehung der Milch nach. Dazu kommt noch der Umstand, dass man sie durch Sieden in einen sehr schwer verdaulichen Zustand bringt Wir können uns nur darüber wundern, wie man hart gesottene Eier als erstes Nahrungsmittel für junge Kücken so warm empfehlen kann. Wir halten dieselben nicht gerade für ganz ungeeignet, aber doch für schwer verdaulich und geben der frischen Milch vor den hart gesottenen Eiern entschieden den Vorzug. Zu dem gestattet durchgehends auch der Preis es nicht, dass man ausgiebigen Gebrauch davon mache, und wir finden die Eierfütterung deshalb auch nur auf dem Hofe des besser gestellten Züchters. Frische Milch kann auch der minder bemittelte Züchter seinen jungen Thieren als Zugabe leicht bieten. Wir geben den jungen Kücken in den ersten Tagen nur in Milch eingeweichtes Weizenbrod und gewöhnen sie vor und nach an trockenes, hartes Futter, reichen dann aber noch auf längere Zeit frische Milch zum Trinken. Das altbekannte „Spratts Patent“ halten wir für ein sehr gutes Nahrungsmittel für das junge Geflügel. Mit Milch angefeuchtet leistet es sehr gute Dienste. Es geht freilich auch ohne dies und in der Landwirthschaft wird man schwerlich zu diesem Futtermittel greifen. Hier thut altbackenes Waizen-, Roggen- oder Haferbrot dieselben Dienste, besonders wenn man frische Milch als Getränk bieten kann. Es muss nur bedacht werden, dass man die Thiere vor und nach an härtere Kost gewöhnt. Bei freiem Auslauf geschieht dies ohne Zuthun des Züchters, aber in der Absperrung aufgezogenes Geflügel muss vorsichtiger behandelt werden und da muss man diesem Umstande grosse Aufmerksamkeit schenken. Wir zweifeln nicht daran, dass durch Ausserachtlassung der nöthigen Vorsicht bei der Entwöhnung der jungen Thiere viele Fehler gemacht werden, die sich nachher schwer rächen.

Das Huhn gehört zu den körnerfressenden Vögeln und wir finden, wie die jungen Kücken schon recht früh darnach greifen. Aber nicht deshalb, weil die jungen Thiere begierig darnach sind, sind sie ihnen auch gedeihlich, ebensowenig als unreifes Obst oder verschiedene Näschereien unserer Jugend zuträglich sind. Gerade mit der Körnerfütterung muss man vorsichtig sein. Anfangs gebe man nur wenige und möglichst aufgeweichte Körner, und zwar leicht verdaulichen geschälten Hafer. Hirse, kleinkörnigen Waizen etc., erst später gebe man gröbere Körner und in entsprechenden Portionen. Sind die jungen Thiere etwas hungrig geworden und man lässt sie sich sättigen von Körnern, so kann man gewiss sein, dass noch auf mehrere Tage diese Körner unverdaut im Kropfe und Magen sich befinden. Die Thiere hocken dann traurig umher und nehmen selbst von dem Lieblingsfutter nichts auf. Wir sind der festen Ueberzeugung, dass ein grosser Procentsatz der Verluste der zu frühen und zu reichlichen Körnerfütterung zuzuschreiben ist und können es nicht genug betonen, dass man hierbei vorsichtig sein muss. Manche Züchter wollen das Wachsthum der Thiere fördern durch Fleischfütterung. Wir verkennen nicht, dass man auf diese Weise bei der nöthigen Vorsicht, ganz ausgezeichnete Resultate erzielen kann und bedauern nur, dass das Fleisch durchgehend schwer zu beschaffen, d. h. zu diesem Zwecke und dazu sehr kostspielig ist. Aber auch hier ist Vorsicht geboten, soll nicht das gerade Gegentheil von dem erreicht werden, was man erstrebt. Das Fleisch kann nur Zugabe bleiben, dann wollen wir nicht verschweigen, dass durch die Fleischfütterung am ehesten die Federfresser erzielt werden. Das Fleischfuttermehl ist sehr nährstoffreich; es hat aber einen sehr unangenehmen Geruch, wird ungern von den Thieren genommen, verdirbt leicht und führt deshalb auch leicht zu Krankheiten. Es empfiehlt sich, dasselbe dem heissen Weichfutter beizumengen, damit etwa schädliche Organismen durch die Siedehitze unschädlich gemacht werden. Wir halten das Fleischfuttermehl für ganz junges Geflügel nicht geeignet, wohl aber für herangewachsene und alte Thiere. Frisches Grün ist eine Wohlthat für junges Geflügel, man gebe das Grün aber doch ja in frischem Zustande und nicht nass und kalt; deshalb lasse man die jungen Thiere auch nicht auf die Weide bevor das Gras trocken geworden, halte sie bei Regenwetter möglichst aus dem nassen Grase fern. Dann bemerken wir zum Schlusse, dass auch frisches Wasser unbedingtes Erforderniss ist zu einem guten Gedeihen der jungen wie alten Thiere. Je mehr Sorgfalt der Züchter auf die Aufzucht des Junggeflügels verwendet, desto sicherer wird der Erfolg. Unaufmerksamkeit oder Vernachlässigung straft sich in bitterster Weise.

Der einfärbige Wiener Tümmler.

Von **A. V. Curry**, Wien-Währing.

(Fortsetzung.)

Als auf diese Art das schöne Göttlesbrunn mit seinen Kurzschnäbeln so ziemlich fertig war, rüstete ich in der Meinung, dort noch Diamanten zu finden, eine Expedition nach dorten aus und fuhr mit einigen meiner Freunde hin, sah den Rest und kaufte ihn.

„Diese Göttlesbrunner-Rasse, nach dem nahen Bruck a. Leitha noch heute „Brucker“ genannt, hatte unendlich grosse Vorzüge. In erster Linie waren es zarte, feingebaute Thierchen mit prachtvoll kurzen Schnäbeln und einzig schönen Köpfen. Ganz besonders hervorzuheben habe ich auch ihre Augenränder, welche niemals wulstig wurden, sondern selbst bei 5- bis 6jährigen Tauben noch flach und zartroth blieben. Edlere Würfelköpfe züchtete noch keine andere Rasse und auch Muschwecks grosse Zuchterfolge waren von Anfang an auf Brucker Basis aufgebaut.“ Dies aus Heinrich Zaoraleks Schreiben,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Dackweiler W.

Artikel/Article: Allerlei vom Geflügelhofe. 180-181